das US-Präsidentenamt beschrie-

ben, Marianne Williamson, Der

Autor streicht die Liebe, die Frucht

eines Lebens auf der Suche nach

dem tieferen Sinn als Grundbot-

schaft Williamsons heraus, welche

«die aktuellen Herausforderer, (die

sich) in komplizierten Gesund-

heitsplänen und gigantomanischen

Green New Deals verstricken», in

den Schatten stelle. Martin Suter

verkennt allerdings, dass gerade

diese Themen von allergrösster

Wichtigkeit für das Gesunden der

kranken amerikanischen Gesell-

schaft sind. Der beliebteste Politi-

ker der USA gemäss Umfragen,

Senator Bernie Sanders, übrigens

ebenfalls Präsidentschaftskandi-

dat, spricht auch von der Liebe, die

eine grössere Bedeutung erhalten

sollte in der Gesellschaft; er spricht

sich jedoch zusätzlich für konkre-

te Projekte aus, die für viele Bevöl-

kerungsgruppen äusserst willkom-

men sind, unter anderem eben tie-

fere Medikamentenpreise, die in

den Staaten auf unbezahlbarem

Die Schockstarre der Demokraten

hält seit der Wahl von Donald

Trump 2016 an. Eine einst stolze

Partei hat es nach der Niederlage

von Hillary Clinton nicht ge-

schafft, sich wirklich neu aufzustel-

len. Gegen Donald Trump zu sein,

ist definitiv kein nachhaltiges Par-

teiprogramm und wird im kom-

menden Jahr - wenn nichts Dra-

matisches passiert - in einer erneu-

ten Wahlniederlage gipfeln. Ir-

eine zweite Amtszeit Trump be-

scheren. Wahrscheinlich muss es

noch schlimmer kommen, bis es

Pascal Merz, Sursee LU

irgendwann wieder besser wird.

Die Bedeutung von Intelligenz

wird überschätzt

«Wir werden dümmer»

Othmar Rutz, Krauchthal BE

Niveau stehen.

Dabei wäre es doch so einfach Im Hochgebirge wirds zunehmend gefährlich SonntagsZeitung vom 4.8.2019

Nun bröckeln auch schon die Berge dahin? Was muss noch alles geschehen, bis die Topleute der Parteien endlich Massnahmen ergreifen, um dem Klimawahnsinn Einhalt zu gebieten? Keiner traut sich. Es sind bald Wahlen. Dabei wäre es doch so einfach, wie damals in den 70er-Jahren, als die Ölkrise uns dazu zwang. In der einen Woche fuhren nur Autos mit gerader Nummer, in der nächsten Woche jene mit ungerader Nummer. Weshalb nicht wieder – gerade in den kochend heissen Sommermonaten - solche Massnahmen beschliessen? Das gewaltige Verkehrsaufkommen wäre halbiert, und die Bevölkerung hätte wieder genügend CO2-freie Luft zum Atmen. Axel Pierach, Rheinfelden AG

Nur wenige schaffen es, glücklich zu werden Eritreer leiden an «doppeltem Heimatverlust

SonntagsZeitung vom 4.8.2019

Der Artikel, der sich auf Aussagen von Dr. med. Toni Locher stützt, hat mich tief erschüttert. Als Hausärztin und Privatperson habe ich viel mit Flüchtlingen zu tun, auch mit solchen aus Eritrea. Das Verbrechen von Frankfurt ist entsetzlich. Aus diesem Grund aber den Schluss zu ziehen, eritreische Flüchtlinge müssten mit vermehrtem Druck zurückgeschafft werden, scheint mir eines Arztes unwürdig. Weiss Herr Locher, als Honorarkonsul eines autoritären Staates, was die jungen Männer, die grösstenteils wegen eines zeitlich unbeschränkten Militäraufgebots geflohen sind, bei einer Rückkehr erwartet? Mit grösster Wahrscheinlichkeit das Gefängnis, da helfen auch die grosszügig empfohlenen mehreren Tausend Franken als Rückkehrhilfe nichts. Die meisten Flüchtlinge wären auch viel lieber zu Hause geblieben, bei ihren Familien. Die Aussicht, über 30 Jahre Militärdienst leisten zu müssen, mit einem Lohn, der niemals reicht, eine Familie zu ernähren, und deshalb der Zwang, die eigenen Kinder zur Arbeit zu schicken, liess sie eine meist schreckliche

Flucht in Kauf nehmen. Kathrin Berg, Zürich

Sich in einem völlig neuen Kulturkreis zurechtzufinden, ist eine grosse Herausforderung, und nur wenige schaffen es, am neuen Ort wirklich glücklich zu werden. Daher ist es in der Regel besser, wenn Flüchtlinge wieder in ihre Heimat zurückkehren, sobald das möglich ist. Leider geht immer wieder vergessen, dass das Asylrecht Schutz vor akuten Bedrohungen bieten soll und nicht als Zuwanderungsweg gedacht ist. Wenn sich die psychische Situation in der eritreischen Diaspora so verschlechtert, wie Honorarkonsul Toni Locher dies schildert, ist es wichtig, dass der Bund aktiv darauf hinwirkt, dass die Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommenen rasch nach Eritrea zurückkehren. Das Land ist ja heute sicher und die Rückkehr daher also gut möglich.

> Aliki Panayides, Ostermundigen BE

Honorarkonsul Toni Locher sagt, dass die Situation bei den eritreischen Flüchtlingen «explosiv» sei. Offenbar geht es ihnen nicht gut hier, und sie können sich nicht wirklich integrieren. In Eritrea kann man heute sicher und gut versorgt leben, der Bund sollte nun dringend handeln und die Rück-

kehr einleiten. Michelle Singer, Utzenstorf BE



«Dümmer werden nur die, welche nichts mehr hinterfragen und nur konsumieren»

Beatrice Landert, Zollikerberg ZH

Sie erziehen sie zu Feinden Israels Wie der UNO-Hilfswerkchef das Arbeitsklima vergiftete SonntagsZeitung vom 4.8.2019

Ob der Kritik an der Person Krähenbühl in Sachen Misswirtschaft geht das Hauptübel der UNWRA vergessen: Seit 70 Jahren impfen ihre Schulen den Palästinenserkindern das angebliche, rechtlich inexistente Rückkehrrecht ein, erziehen sie zu Feinden Israels. Dies auch mittels manipulativer Schulbücher. Warum all das? Im arabischen Angriffskrieg 1948/49 verliessen etwa 650 000 Palästinenser ihre Häuser, mehrheitlich, weil sie von ihren Führern dazu aufgefordert worden waren – zum Beispiel in Haifa. Doch die arabischen Län-

Beide Werbeformen werden von Team Commercial Publishing hergestellt. Die Mitarbeit vo Mitgliedern der Tamedia-Redaktion Sonderwerbeformen oder Former

werden gesondert ausgewiesen

Beteiligungen der Tamedia AG i.S.v.

Art. 322 StGB: Actua Immobilier SA

Basler Zeitung AG, Berner Oberlar

Medien AG BOM, BOOK A TIGER

d'Impression Lausanne SA. DJ

AG, Konstanz, dreifive GmbH,

Wien, dreifive (Switzerland) AG,

DZB Druckzentrum Bern AG, DZZ

Druckzentrum Zürich AG, Edita S.A

Goldbach Audience Austria Gmbl

Goldbach Audience (Switzerland)

Goldbach DooH (Germany) GmbH.

Management AG, Goldbach Media

AG, Goldbach Austria GmbH.

Goldbach Germany GmbH,

(Switzerland) AG. Goldbach

SmartTV GmbH, Goldbach TV

Goldbach Group AG, Goldbach

Digitale Medien GmbH, Doodle AG

Adagent AG, autoricardo AG, 20

minuti Ticino SA, Adextra AG,

Switzerland AG, CIL Centre

Bekanntgabe von namhaften

Werdstr. 21, 8021 Zürich Telefon 044 248 40 11 Andreas Kunz, Thomas Speic Leitung der Tamedia Editorial

**Publishing Services** Dominic Geisseler (Leitung) Thomas Speich (Co-Leitung) echerche-Desk Le Matin Dimanche

**Impressum** 

Armin Müller

(Co-Leitung)

Services: Viviane Joyce

omas Knellwolf, Oliver 2 Bundeshaus: Denis von Burg Wirtschaft: Peter Burkhardt

Gesellschaft: Bettina Webe Wissen: Nik Walter (Leitung Kultur: Guido Kalberer (Leitung) Services: Giuseppe Wüest Leitung), Christoph Amman (Leitung Reisen), Dieter Liechti

Produktion: Raphael Dietheln (Leitung) Layout: Andrea Müller (Leitung Lavout TES). Tobias Gaberthuel (Stv. Leitung, Infografik: Jürg Candria Fotoredaktion: Olaf Hille Korrektur: Rita Frommenwiler

daktion: 044 248 40 40 Verlag

Nerdstr. 21, 8021 Zürich lefon 044 248 41 11

Sportredaktion: Ueli Käo

Herausgeberin: Tamedia AG, Zürich Leitung Verlag: Marcel Tappeine Mankowski (Chief Sales Officer), Adriano Valeri (Head of Advertising) nen ist ausgeschlossen. Weitere

> Fax 044 248 42 52, Tamedia AG, Abo-Service SonntagsZeitung, Postfach 8021 Zürich Telefon 044 404 64 40 Fax 044 404 69 06, und 13.15-17.00)

(Mo-Fr 8.00-12.00 1 Jahr Fr. 224.- (52 Ausgaben) Weitere Abo-Angebote auf Digital-Einzelnummer Fr. 3.-Digital 1 Jahr Fr. 120.-Technische Herstellung

DZZ Druckzentrum, Zürich AG Ombudsmann der Tamedia Ignaz Staub. Postfach 837. CH-6330 Cham 1,

von Werbung erscheinen in der GmbH, Homegate AG, ImmoStreet Medien von Tamedia zwei Formen ch S.A., Jaduda GmbH, JobCloud von Inhaltswerbung: Paid Post: Im Zentrum steht in der Jointvision E-Services GmbH, LC Regel das Produkt oder die Dienstleistung des Werbekund Solutions Ltd., MetroXpress Die Erscheinungsform hebt sich Denmark A/S, Neo Advertising AG vom Layout des Trägertitels ab. Diese Werbemittel sind mit «Paid France Sàrl, Schaer Thun AG. Post» gekennzeichnet. Société de Publications Nouvelles Sponsored: Der Inhalt orientier SPN SA, Starticket AG, swiss sich in der Regel an einem Thema, adioworld AG, Tamedia Espace AG, das in einer Beziehung zum Produk oder zur Dienstleistung des SA, Trendsales ApS, Verlag Finanz Werbekunden steht und und Wirtschaft AG, Zürcher journalistisch aufbereitet wird. Oberland Medien AG, Zürche Dieses so genannte Native

Advertising ist mit dem Layout des

Trägertitels identisch und wird mit

Regionalzeitungen AG Eine Marke von Tamedia て der nahmen sie bewusst nicht auf, um sie als psychologische Waffe gegen Israel einzusetzen. Die Rechnung ging auf: Die Welt lässt sich erpressen, gewährte den Palästinensern sogar die Vererbbarkeit des Flüchtlingsstatus. So wurden es 5 Millionen, obwohl nur noch wenige der Betroffenen von 1948 am Leben sind. Kein Thema sind übrigens die über 800 000 Juden, die damals aus arabischen Ländern flüchteten und Aufnah-

me in Israel fanden. Hanspeter Büchi, Stäfa ZH

Das ist skandalös und zeugt on mangelndem Respekt lbeamte sind entrüstet über «Meh Dräck»-Forderung ihres

SonntagsZeitung vom 4.8.2019 Wer die hervorragenden Leistungen des Zoll- und Grenzwachtpersonals kennt, ist entrüstet, wie Oberzolldirektor Christian Bock das Engagement seines Kaders einschätzt. Dem Kader pauschal zu unterstellen, es sitze zu viel im Büro erum und stelle das eigene Ego in den Vordergrund, ist skandalös und zeugt von mangelndem Respekt gegenüber dem Personal. Die Negativbotschaft auch noch mit dem Slogan «Meh Dräck» von Chris von Rohr zu transportieren, weist ausserdem auf fehlendes Fingerspitzengefühl hin. Damit schadet der Direktor dem Ansehen des Personals und auch jenem der Zollverwaltung. Die Fakten sprechen nämlich eine ganz andere Sprache. Die Zollverwaltung hat einen hervorragenden Leistungsausweis: 2018 nahm deren Personal für den Bund 23 Milliarden Franken ein, verarbeitete 39 Millionen Zollanmelungen, deckte 60 000 Schmuggelfälle beziehungsweise Produktefälschungen auf, übergab den zustän-

digen Behörden 25 000 ausgeschrie-

bene Personen und hielt 17000 Per-

sonen an, die sich rechtswidrig in

der Schweiz aufhielten. Der Direk-

tor ist gut beraten, sich bei seinem

Personal zu entschuldigen. Andernfalls müssen dessen Vorgesetzte Herrn Bock daran erinnern, dass Sozialkompetenz für die Führung der Zollverwaltung zwingend notwendig ist. André Eicher, Bern

Irgendwie muss ich sagen: Meine

Güte, was haben wir Schweizer für

Probleme? Weil ein Oberzolldi-

rektor seine Angestellten kritisiert,

erhitzen sich die Gemüter. Die Zollbeamten, die vom Büro aus bestimmen, überarbeiten sich beileibe nicht. Mit Gesundheitssandalen (das war vor vielen Jahren so) verbringen sie ihre Arbeitsstunden in angenehmen Räumlichkeiten und verfassen hier und da ihre Berichte. In der Zwischenzeit kann jeder unbehelligt (wir sind im Schengen-Bereich) über die Grenze, Kriminelle, Räuber Terroristen, ohne dass ihnen ein Haar gekrümmt wird. Müssten wir denn nicht jeden Gefährder irgendwo in all den Datenspeichern aufgeführt haben? Anscheinend klappt das gar nicht. Zollbeamte müssen nicht nur Kofferräume auf im Ausland billig gekaufte Lebensmittel kontrollieren, sondern Menschen. Wie auch immer, Zollbeamte an der Grenze müssten besser geschützt und unterstützt werden, die auf ihren Bürostühlen Sitzenden müssten regelmässig praktische Einsätze leisten. Also, Herr Zolldirektor, es gibt zu tun! Und was noch mehr zu tun gibt, wäre die Einführung einer aktuellen Datenbank. Hinken wir Schweizer denn immer hinterher? Es scheint, im reichsten Land der Welt wird einfach zu viel gespart. Susanna Geser, Biel

Gegen Trump zu sein, ist definitiv kein Programm New-Age-Guru fordert Trump heraus – mit seinen eigenen

SonntagsZeitung vom 4.8.2019

Ein origineller Artikel. Es wird eine sympathische neue Kandidatin für

gendwie schon erstaunlich, wie sich eine elitäre Parteiführung praktisch im Alleingang selber aus dem Spiel der Präsidentschaft nimmt. Aber auch ein Zeichen dafür, warum Donald Trump überhaupt Präsident der USA werden konnte. Eine Mischung aus nachhaltiger politischer Arroganz und Ignoranz wird der Welt wohl noch

SonntagsZeitung vom 4.8.2019 Ich bin der Meinung, dass der IQ der Menschheit einerseits sinkt, weil es uns in vielen Ländern zu gut geht (und in Drittweltländern zu schlecht), andererseits gebe ich der gesamten Social-Media-Hysterie die Schuld. Die meisten Menschen starren nur noch auf ihr Han dy-Display und sind oft nicht mehr in der Lage, einen deutschen Satz korrekt zu schreiben. Wir leben ir einer Abkürzungskultur. Dies alles führt zu einer Volksverdummung, die in den nächsten Jahren noch zunehmen wird, wenn wir Menschen nicht, wenigstens teilweise, auf die elektronische «dritte Hand» verzichten werden. Auch Intelligenz muss trainiert sein, sonst nimmt sie laufend ab. Hanspeter Schmutz, Basel

Was bringen alle diese psychologischen Untersuchungen der Menschheit? Was wäre, wenn es nur Gescheite gäbe, man sähe dann ja keinen Unterschied mehr. Es gibt Intelligente, die sich dumm anstellen, es gibt Dumme, die es im Leben weit bringen, sie haben Ehrgeiz und Durchhaltevermögen. Nur Intelligenz alleine genügt oft nicht. Dann gibt es die Bauernschlauen, so ein Ausdruck von früher, die kamen damit überall durch. Das ist doch wichtig, dass man im Leben durchkommt, auch ohne einen extrem hohen IQ. Die Menschen werden bestimmt nicht im wörtlichen Sinne dümmer, die Interessen sind nur anders, vielsei-

tiger gelagert. Die Hirnkapazität

hat sich verändert, nichts ist mehr mit früher vergleichbar. Dümmer werden nur die, welche nichts mehr hinterfragen und nur konsumieren. Selber denken müssen und handeln hilft dem Menschen weiter. Der Erfolg, der daraus resultiert, ist auch Intelligenz.

Beatrice Landert, Zollikerberg ZH

Der Psychologe Jakob Pietschnig aus Wien ortet in dem aufschlussreichen Interview den Grund dafür in der zunehmenden Spezialisierung und Fachidiotie. Keinen Zusammenhang sieht er, im Unterschied zu anderen Forschenden, zur Migration und zu den Geburtenraten. Das ist eine wichtige und politisch relevante Erkenntnis. Was aber hat die Autorin beziehungsweise die Redaktion bewogen, diesem fachlichen Beitrag einen missverständlichen und reisserischen Untertitel zu geben: «Der Psychologe ... untersucht, wie sich unsere Intelligenz verändert – und was das mit den Einwanderern zu tun hat»? Der Satz unterstellt einen Zusammenhang zwischen Dummheit und Migration, dem ja Pietschnig aufgrund seiner Forschungen gerade widerspricht. Solche Titelgebung empfinden wir als tendenziös, sie befremdet uns.

Lisbeth Zogg und Andreas Hohn, Walkringen BE

Die Bedeutung von Intelligenz wird überschätzt. Zum Beispiel die Schildkröten oder die Saurier haben Jahrmillionen überlebt – und dies mit weit weniger Gehirnmasse als der unseren. Die moderne Technik hingegen gibts erst seit wenigen Jahrhunderten, und dennoch gibt es Prognosen von Wissenschaftlern (zum Beispiel Stephen Hawking), die der Menschheit höchstens noch ein weiteres Jahrtausend geben. Irgendwie schizophren das. Wir können doch alle von den Erfindungen besonders intelligenter Menschen profitieren, ohne selbst besonders intelligent zu sein. Warum können wir nicht auch von Erkenntnissen profitieren, die der Menschheit eine gute Zukunft sichern können? Warum klappt es nicht, Lösungen zu finden und zu installieren für die wichtigsten Probleme, etwa für die demografischen und ökonomischen Gräben? Gernot Gwehenberger,

Wir haben doch von fast allem schon zu viel Hamsterräder und Kuchenstücke SonntagsZeitung vom 4,8,2019

Frau Funiciello, die ökonomische

Freiheit beginnt hier bei der freien

Dornach SO

Berufswahl und endet mit der Wahl der Bestattungsart. Das Dazwischen bietet jede Menge an Möglichkeiten zur freien Entscheidung jedes Einzelnen, von denen halt einige besser und andere schlechter sind, in der Regel aber von jedem/jeder freiheitlich selber getroffen werden. Bei falschen Entscheiden dann über das Hamsterrad jammern, ist etwas zu einfach. Ihre «radikale Spinnerei», das Recht der ökonomischen Freiheit für alle, wie Sie es beschreiben, wurde zum Beispiel nach rund 70 Jahren des Versuchs von der UdSSR aufgegeben, weil das mit Ameisen und Bienen wahrscheinlich funktioniert, mit Menschen aber nicht. Dies, weil es immer viele Menschen gibt, die mehr wollen als andere, und etwa ebenso viele, die am liebsten nichts tun. Konkrete Lösungen oder Verbesserungsvorschläge, wie die Individualität der Menschen «kontrolliert und gleichgeschaltet» - à la Ameisenstaat - werden kann, kommen von Ihnen jedenfalls keine. Die von Ihnen beklagte gesellschaftliche Frei-

heit haben wir hier ebenso: Dass

man verschiedene Beziehungen in

einer Gesellschaft leben darf, unterstreichen Sie ja selbst. Dass man zusätzlich darüber öffentlich diskutiert, untermauert diese Freiheit zusätzlich. Diese freiheitliche Gesellschaft bietet auch Platz für Transmenschen. Ich finde das positiv. Und den Job verlieren eigentlich alle irgendwann im Leben, die Gründe dafür sind vielfältig und oft unklar. Ich frage mich, was Sie eigentlich noch zusätzlich wollen? Wir haben doch von fast allem schon zu viel. Klar, kann man immer etwas verbessern an der Freiheit, aber der «linke» Ansatz bezüglich ökonomischer Freiheit ist gründlich in die Hose gegangen. Und die vorhandene gesellschaftliche Freiheit führt seit längerem zu speziellen Wildwüchsen, die auf falsch verstandener gesellschaftlicher Freiheit fussen. Diese Wildwüchse sind nicht gerade ein hungen sind nötiger denn je.

Dani Stettler, Oberrohrdorf AG

Ruhmesblatt

Volkswirtschaftlich totaler Unsinn und wertlos Kims Cyberbrigade stiehlt Geld im grossen Stil SonntagsZeitung vom 4.8.2019

Es ist ein Wahnsinn, wie Kims Cyberbrigade auf der ganzen Welt Bitcoins in Milliardenhöhe stiehlt und alle machtlos sind. Ich verstehe nicht, dass die Regierungen diesem Spiel kein Ende bereiten und Bitcoins verbieten. Die sind volkswirtschaftlich totaler Unsinn und wertlos. Schade, hatte Claude Béglé keinen Durchblick, als er diese Diktatur lobte. Ich hoffe sehnlichst, dass der neu zu gründenden Firma Libra keine Betriebsbewilligung in Genf erteilt wird. Ein Lob der SonntagsZeitung, die schon lange und objektiv über diese kriminellen Objekte berichtet. Hans-Ulrich Wanzenried, Zürich

Nordkorea als Entwicklungsland, dessen Grossteil der Bevölkerung Hunger leidet und mit internationaler Nahrungshilfe versorgt wer-

den muss, entwickelt nicht nur Atomwaffen, sondern unterhält auch eine Cyberbrigade mit etwa 7500 IT-Talenten. Diese werden bereits in den Schulen rekrutiert und ausgebildet. Sie attackieren Banken und Institutionen, Industriefirmen in Asien und Südamerika und verursachen Milliardenschäden durch Devisendiebstahl. In den USA, in China, Russland Europa sowie bei der Nato werden die Cyberkräfte rasch und prioritär aufgebaut und militärisch genutzt. Die Schweiz ist dabei allerdings fatal im Hintertreffen; endlich ist 2018 die erste Cyber-Rekrutenschule durchgeführt worden. Cyberwar ist die Zukunft. Konventionelle Rüstung und Verteidigung gegen Panzer, Artillerie, Luftstreitäfte verlieren ihre Bedeutung Wer die Schweiz, den Finanz- und Werkplatz oder die Infrastruktur für Wochen lahmlegt, hat bereits sein Kriegsziel erreicht. Umden ken und eine neue Analyse der aktuellen und zukünftigen Bedro

Roger E. Schärer, Trin Mulin GR

Was hat man uns vor ein paar Jahren nicht alles erzählt über die Sicherheit, Vertraulichkeit und Zuverlässigkeit von Bitcoins, Blockchain und anderen wunderbar globalisierten Cyber-Werkzeugen? Und siehe da: Schon sind dies die besten Instrumente für Gangster, Schurken, Spitzbuben und allerhand weitere dunkle Figuren. Kim ist da längst in bester Gesellschaft. Es geht doch nichts über die Vorteile der Digitalisierung und Globalisierung. Wir freuen uns auf weitere interessante Innovationen im Finanzwesen, insbesondere wenn der Unschuldigste aller Spitzbuben noch seine Weltwährung Libra lanciert. Herr Zuckerberg hat gute Gründe, dies in Genf zu tun Nirgends sind die Cyberregeln so ausig und lasch wie bei uns. «Brave New World» – Aldous Huxley

würde sich verwundert die Augen

reiben. Nimmst du eine Bank aus,

wirst du eingekerkert. Leert ein

Banker oder ein Cybergangster dein Konto, kriegt dieser einen Bonus. Ernst Menet, Lyss BE

ten zu kommen (+30 Minuten).

Danach muss ich eine lange Wan-

derung vom Bahnhof bis zur Si-

cherheitskontrolle machen und

durch die Kontrolle kommen (+30

bis 50 Minuten) und zum Gate ge-

hen (+10 bis 15 Minuten). Macht

total 190 bis 215 Minuten. Wo soll

da der Vorteil sein? Anscheinend

besteht kein Interesse, Tessiner

Kunden für Swiss-Flüge nach Zü-

rich zu bringen, sondern man lässt

sie lieber ab Malpensa mit ande-

Eduard Righetti, Agno TI

ren Airlines fliegen.

auch «äs Möntsch»

das dritte Geschlecht

Im Berndeutschen gibt es

Schweizer Firmen entdecker

Zum Glück hat es die Tierwelt ein-

facher: Da gibt es einfach Männlein

und Weiblein. Übrigens, im Bern-

deutschen gibt es auch «äs Möntsch»

und nicht nur «ä Möntsch», aber

Regelmässige Kontrolle

«Als ich die Klinik verliess,

SonntagsZeitung vom 4.8.2019

Ich kann diese Probleme gut nach-

Jahrzehnten erlebe: Angststörun-

gen und Panikattacken. Ich habe

selber zu Beruhigungsmitteln wie

Temesta und Xanax in verschie-

den hohen Dosierungen gegriffen

und tue das heute - wenn auch nur

noch sporadisch – immer noch. Sie

waren und sind für mich als Not-

fallmedi super. Wie gesagt: Not-

fallmedi. Sie verlieren ihre Wir-

kung bei längerer regelmässiger

Einnahme, was den damit resul-

tierenden Bedarf einer höheren

Dosierung erklärt. Somit war und

ist für mich eine regelmässige Kon-

trolle mit den Arzten wichtig. Die

vollziehen, da ich sie selber seit

mit den Ärzten

war ich süchtig»

Macht 190 bis 215 Minuten Wo soll da der Vorteil sein? Rückzug der Swiss gefährdet Flughafen Lugano SonntagsZeitung vom 4.8.2019

«Die besten Instrumente für Gangster, Schurken,

Spitzbuben und allerhand weitere dunkle Figuren.

Kim ist da längst in bester Gesellschaft»

Ernst Menet, Lyss BE

Ihre Rechnung geht leider nicht ganz auf. Wenn ich von Lugano nach Zürich fliege, ist dies nicht, um ins Zentrum von Zürich zu gelangen, sondern um mit der Swiss weiterzufliegen. Ich checke bis 25 Minuten (inklusive Sicherheitscheck) vor dem Abflug in Lugano ein und stehe etwa 60 bis 70 Minuten später am Gate des nächsten Fluges. Macht total etwa 90 bis 100 Minuten. Mit der Bahn werde ich in Zukunft nach 2 Stunden im Zentrum von Zürich sein, muss danach umsteigen, um nach Klo-

Schreiben Sie uns

Leserbriefe werden nur mit vollständiger Absenderadresse (auch via E-Mail) akzeptiert. Bitte an folgende Adressen: SonntagsZeitung Leserseite, Postfach, 8021 Zürich (Fax 044 248 47 48) oder leserseite@sonntagszeitung.ch Aus Platzgründen erlauben wir uns, eingehende Leserbriefe online zu veröffentlichen. Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzungen Korrespondenz darüber wird keine geführt. Redaktionsschluss ist jeweils am Mittwoch, 12 Uhr. Leserbriefe müssen sich auf Artikel beziehen. Folgen Sie uns:

facebook.com/sonntagszeitung

twitter.com/sonntagszeitung

turplanungen, Training, Ausdauer und der stetigen Begleitung durch Personen. Dies mit regelmässiger Einnahme von Langzeit-Depotmedikamenten sowie diverser Nahrungsergänzungsmittel. Es ist die Routine und Erfahrung, welche das Vertrauen in mir selbst und die Stabilität im Alltag ergab und ergibt. Und alles mit Geduld, in Babyschritten also. Mit all den Hilfen in meinem Umfeld konnte ich alle meine Krisen durchstehen und mit langer, harter Arbeit immer wieder ein schönes Leben mit hoher Qualität erlangen. Allen Betroffenen viel Mut und Kraft. Mike Zbinden, Zürich Ein Symbol für unsere

Stabilität kam bei mir immer erst

mit der Zeit, mit Therapien, Struk-

Rücksichtslosigkeit Gejagt im letzten Rückzugsgebiet SonntagsZeitung vom 4.8.2019

Von den Zahlen her sind die gewilderten Elefanten vielleicht nichts im Vergleich zu den legalen Schlachtungen von 2000 Landtieren weltweit pro Sekunde. Aber sie sind ein Symbol für unsere Rücksichtslosigkeit gegenüber Tieren: Nur wegen der Stosszähne wird Leben skrupellos und wahrscheinlich auch quälerisch ausgelöscht. Abgedroschen, aber nicht minder wahr: Wenn Tiere sprechen könnten, würde die Menschheit nur noch weinen. Renato Werndli, Eichberg SG

nicht grosse Literatur Die Liebe und andere Ängste SonntagsZeitung vom 4.8.2019

Mitjubeln ist einfacher.

der erstgenannte Ausdruck sollte Sorry, lieber Schreiber, ein im Emmental vermieden werden. Elektromotor leistet keine PS Peter Brennecke, Gümligen BE Licht im Dunkel

> Autoberichten die Leistung in PS angegeben wird. Wer in der Physikstunde ein wenig aufgepasst hat oder heute im Internet eine simple Suchanfrage startet, weiss: Das Watt (oder auch kW für 1000 W) ist seit Jahrzehnten die im internationalen Einheitensystem (SI) verwendete Masseinheit für die Leistung. Wenn heute im Bericht über ein reines Elektroauto steht: Der E-Motor leistet 185 PS, dann muss ich sagen: Sorry, lieber Schreiber, ein Elektromotor leistet keine PS Dies kann ich auch auf dem Typenschild meines Mixers nachvollziehen. Nur weil eben die Anzahl 185 (PS) offenbar besser aussieht als 136 kW, befürchte ich, sind die Autoredaktoren im Autoquartett-Fieber der Pubertät stecken geblie-

Vielleicht gute, sicher aber «Der ganze Hype ist in Sally Roo-

neys Fall glücklicherweise komplett berechtigt», schreibt Meredith Haaf in ihrer Rezension. Wirklich? «Conversations With Friends» ist vielleicht gute, sicher aber nicht grosse Literatur. Da hat es einfach zu viele Hänger drin, Passagen, die vor sich hinplätschern, ohne dass sich bei der Lektüre weitere Erkenntnisse in Bezug auf die Hauptfiguren oder deren Handlungsmotive ergeben. Dasselbe gilt für Rooneys zweites Buch, «Normal People». Um das zu bemerken, muss man nicht Literaturwissenschaft studiert haben. Aber das kennen wir ja von vielen anderen hochgejubelten Büchern. Das Paradebeispiel ist Elena Ferrante: Riesenapplaus für die «Geniale Freundin», in Tat und Wahrheit über (zu) weite Strecken mittelmässig erzählt. Nur getraut sich kaum jemand, das zu schreiben.

Josef Küng, Schüpfheim LU

SonntagsZeitung vom 4.8.2019

Seit Jahren ärgert mich, dass in

Marius Emmenegger, Schmitten FR